

Kleine Ursache - grosse Wirkung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 34

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Geburtstag schicken wir der Grossmutter eine Flasche von unserem feinen Holunderbeersirup», sagt Frau Böstlerli, füllt eine leere Weinflasche, packt sie, mit zerknülltem Zeitungspapier gut ausstufend, in eine alte Schuchachtel, wobei die Flasche schräg liegen muss, weil die Schachtel zu kurz ist, und schickt das Anneli damit auf die Post. Ganz erschrocken kommt das Kind zurück und meldet, dass der Pösteler das wertvolle Paket hoch im Bogen auf einen Packtisch hinter sich geworfen habe. «Das macht nichts», sagt Frau Böstlerli, «ich habe die Flasche ja gut verpackt.»

Als dann die Grossmutter kein Geschenk erhielt, weil die Flasche doch mit geknicktem Hals und ohne Sirup angekommen war, erinnerte sich Frau Böstlerli der schwungvollen Behandlung und reklamierte energisch. Sie wollte noch lauter reklamieren, als ihr Begehren abgelesen wurde und man ihr ein Schadensprotokoll vorhielt, wonach sie sogar selbst noch etwas zu zahlen hatte. Denn der Schwung im Postamt hatte der Flasche nichts getan, aber später hielt sie den Anforderungen des Transports doch nicht mehr stand, es gab Scherben, und der schöne Holunderbeersirup floss durch alle Hüllen, drang durch den Deckel eines darunterliegenden Wäschekorbes und be-

schmutzte dessen frisch gebügelteten Inhalt — kurz, Frau Böstlerli musste den mit Recht entrüsteten Eigentümer der in sissiglebrigem Zustand ankommenden Hemden noch für die Kosten der Reinigung entschuldigen.

Wenn der Postbeamte die nicht ausdrücklich als zerbrechlich bezeichneten Pakete mit Schwung behandelt — um Zeit zu gewinnen — so ist das noch die kleinste aller Beanspruchungen, denen eine Sendung auf ihrem Weg vom Absender zum Empfänger ausgesetzt ist. Im Postamt werden die Pakete auf Karren kunstvoll aufgeschichtet, und da kann es vorkommen, dass die unterste Schachtel ein Gewicht von 70 Kilo auszuhalten hat! Dann geht es auf den Sortiertisch. Dabei wird an den Paketen gestossen, sie verkleben sich und drücken aneinander. Nochmals wird ein Karren beladen, und es geht hinaus zum Bahnpostwagen. In fliegender Eile wird Stück um Stück hineingehoben; was vorher oben war, kommt jetzt nach unten. Der Zug rüttelt und schüttelt die Pakete. Beim Ausladen spielt sich alles nochmals mit umgekehrten Vorzeichen ab, und bis der Empfänger sein Paket erhält, hat es allerhand «Schwe-res» erfahren müssen. Kann man es ihm da übel nehmen, wenn es, vom Absender nicht genügend fest ausgerüstet, aus der Form gerät.



Oben: Wenn der Abergangsbeamte schon ungeduldig auf den Ruf «Post fertig!», ist es unmöglich, beim Einladen schöne Stapel zu bauen. So muss die Verpackung ein solches Durcheinander aushalten. Links: In einer grossen Schachtel waren sieben Farne neben anderen Dingen lose verpackt. Die austretende Farbe hat darunter hinterlassen

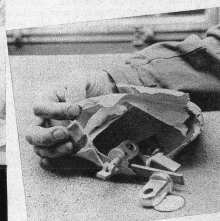
KLEINE URSACHE — GROSSE WIRKUNG



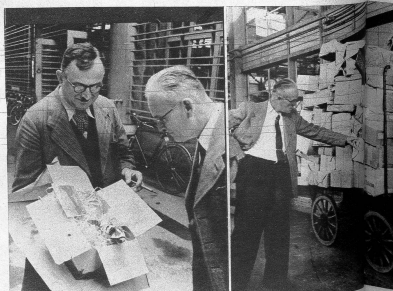
Links: Aus jeder havarierten Sendung kann ein Streitfall entstehen. Darum wird sorgfältig ein Protokollbuch geführt, in dem der Tatbestand festgehalten wird. Rechts: Eine undichte Oelkanne hat einen Teil ihres Inhaltes auf eine Specksendung fliessen lassen. Schaden, Ärger, Zeit- und Geldverlust sind die Folgen, nicht zuletzt für den Absender der Oelkanne, denn er ist für die Specksendung ersatzpflichtig



die Obst- und Beerenensendungen. Sie richten viel Schaden an, wenn sie keine druckfeste, dichte Verpackung haben. Sie verursachen ausserdem viel Arbeit, denn alle beschädigten Sendungen werden von den Postämtern ungepackt, damit der Schaden nicht noch grösser wird. Dabei muss ein Protokoll aufgenommen werden, und dazu sind zwei Mann nötig, damit man die Gewissheit hat, es gehe mit richtigen Dingen zu. Ein weiterer wunder Punkt sind die schlecht befestigten und die schwachen Anhangsadressen. Alltäglich reisen ein paar Adressen ab. Auch hier sind die Schuldigen und gleichzeitig die Leidtragenden meist Leute, die nur selten Pakete zu spedieren haben und die die Tricks nicht kennen, die der Fachmann anwendet.



Feste und harte Gegenstände gehören in eine kleine Schachtel. Die üblichen Düften für Warenmuster sind in der Regel dafür zu schwach, wenn sie nicht durch Kartoneinlagen verteilt werden



Ein gutgemeinter Geburtstagsgruss in unzulänglicher Umhüllung gab Scherben, Verdross und zusätzliche Kosten



Ein beladener Paketkarren; man bemerkt, dass einige Sendungen unter dem Gewicht von «oben» leiden, weil sie zu unregelmässig sind



Zerbrechliche Waren, z.B. Stumpen, bedürfen einer soliden Verpackung. Die Post wird hier wegen Missachtung genügender Vorkehrungen einen Schadensersatz ablehnen



Das flüchtige Rätselraten: Welche Adresse gehört an welche Sendung? Abgerissene Adressen verursachen immer grosse Verzögerungen



Hier wurde zwar viel Holzwohle verwendet, aber die Wellkartonschachtel war als Versandbehälter viel zu instabil. Eine Flasche ging deshalb in Stücke